

INHALT

SCHLOSS WEIKERSHEIM – STAMMSITZ DES HAUSES HOHENLOHE	5
DIE WICHTIGSTEN BAUHERREN	8
VON DER WASSERBURG ZUR RESIDENZ – ÜBERBLICK ÜBER DIE BAUGESCHICHTE	20
RUNDGANG DURCH DIE INNENRÄUME	33
WEITERE SEHENSWÜRDIGKEITEN	100
VERWENDETE LITERATUR	108



Johann Georg Christoph Günther: Porträt von Graf Carl Ludwig von Hohenlohe-Weikersheim, Pastell, 1753.

Orden für den Grafen und die Fürstin

Der Graferhielt 1738 von König Christian VI. den königlich dänischen Elefanten-Orden, den er an der blauen Schärpe trägt. Somit befand er sich im Kreis von Herzögen, Markgrafen und Fürsten vor allem aus dem Norden des Reichs. Im Knopfloch ist der „Ordre de l'union parfaite“ befestigt.

1739 verlieh ihm der Markgraf von Brandenburg-Ansbach den Roten Adlerorden „Ordre de la sincérité“ („Orden der Aufrichtigkeit“), einen evangelischen, höfischen Ritterorden, der hier nicht zu sehen ist.



Johann Georg Christoph Günther: Elisabeth Friederike Sophie, die Frau des Grafen Carl Ludwig, Pastell, 1753.

Obergeschoss. Graf Carl Ludwig herrschte über rund ein Achtel der gesamten Grafschaft Hohenlohe. Zu seinem Herrschaftsbereich gehörten die Ämter Weikersheim, Hollenbach, Künzelsau, Forchtenberg/Ernsbach und Niedernhall. Vorsichtig geschätzt lebten dort 8.000 bis 16.000 Menschen. Graf Carl Ludwig verstand sich als „Landes-Vatter“, der über seine Untertanen herrschte. Einnahmen hatte die Grafschaft durch Abgaben der Bevölkerung in Form von Geld und Naturalien. Obwohl



Porträt von Georg Friedrich von Hohenlohe-Weikersheim aus der Ahnengalerie im Rittersaal.

treuen Dienste für Kaiser und Reich, das Vorbild der Grafen von Schwarzburg und das Freiwerden einer Stimme durch das Aussterben der Grafen von Henneberg angeführt. Der Adelige scheiterte mit diesem Vorhaben, auch im Kreis.

Wolfgangs Brüder Friedrich und Philipp starben 1590 bzw. 1606, womit deren Besitz an ihn ging. Drei Söhne überlebten ihren Vater Wolfgang (†1610): Georg Friedrich erbte Weikersheim, Kraft Neuenstein und Philipp Ernst Langenburg.

Durch die Verbindung mit dem Haus Oranien ließ sich die Weikersheimer Familie Hohenlohe in den 80-jährigen Krieg gegen die spanischen Habsburger verwickeln. Dadurch entstand gezwungenermaßen eine gewisse Distanz zum Kaiser, die für eine weitere Karriere der Familie vermutlich eher hinderlich war. Seit Ende des 16. Jahrhunderts wendete man sich dann dem Kaiser zu, was durch die Teilnahme an den Türkenkriegen deutlich wird.



Balthasar Katzenberger: Schlacht von Gran, 1604. Eines von zwölf Schlachtengemälden aus dem Langen Türkenkrieg 1593–1606, die früher in der Tafelstube an der Decke angebracht waren. Unter dem Pferd im Hintergrund möglicherweise Porträts von Gräfin Magdalena und Graf Wolfgang. Der Reiter zu Pferd ist vielleicht der Sohn Ludwig Casimir, der bei der Schlacht von Gran 1604 umgekommen ist.

Hohenlohe und Oranien

Mit der Heirat von Wolfgang und Magdalena manifestierte sich die Verbindung der Familie Hohenlohe zu Wilhelm von Oranien, einem Bruder der Magdalena. Geboren als Wilhelm von Nassau-Dillenburg erbte er 1544 das Fürstentum Oranien sowie Besitzungen, die fast ein Viertel von Brabant, der Franche-Comté, der Dauphiné und der Grafschaft Charolais ausmachten. Er kämpfte gegen die Herrschaft der spanischen Habsburger in den Niederlanden und legte damit den Grundstein für die Gründung der Republik der Vereinigten Niederlande, in der sich die sieben nördlichen Provinzen zusammengeschlossen hatten und deren Statthalter er wurde. Graf Wolfgang beteiligte sich an den Kämpfen in den Niederlanden. Weitere Verbindungen zum Hause Oranien entstanden: Graf Wolgangs Bruder Philipp von Hohenlohe-Neuenstein rüstete 1575 auf eigene Kosten eine Schar von 127 deutschen Reitern aus, um mit diesen in die Niederlande zu ziehen und dort den Freiheitskampf der protestantischen Auf-

ständischen zu unterstützen. Maria, die Tochter aus der ersten Ehe des Wilhelm von Oranien, heiratete dann Philipp. Es gab noch eine weitere Verbindung mit Oranien: Der vierte Sohn von Graf Wolfgang, Philipp Ernst, wurde 1602 von seinem Onkel Graf Philipp zum Kriegsdienst in die Niederlande gerufen, wo er in der Armee des Prinzen Moritz von Oranien kämpfte.

Eine aufwendige Renaissancetruhe im Göldeenen Gemach von Schloss Weikersheim, die das Allianzwappen Sachsen-Dänemark trägt und um 1550 gefertigt wurde, wird traditionellerweise als Geschenk des Kurfürsten Moritz von Sachsen angesehen und könnte aus diesem Zusammenhang stammen. Denn Moritz' Tochter Anna von Sachsen war die zweite Frau des Wilhelm von Oranien, also die Schwägerin der Gräfin Magdalena. Das dänische Wappen ginge auf Anna von Dänemark, die zweite Frau des Kurfürsten Moritz von Sachsen und Stiefmutter der Anna von Sachsen, zurück.



Renaissancetruhe im Göldeenen Gemach mit dem Allianzwappen Sachsen-Dänemark, um 1550.

mer wieder Fragen zur Baugeschichte aufwirft. Das Schloss zeigt nun Richtung Stadt einen hohen, stolzen Bau. Graf Siegfried ließ den Zugang zum Schloss neu definieren und in den Mittelteil des Langenburger Baus verlegen. Rustika- und Diamantquaderwerk sind mit den monumentalen Pilastern verkröpft, die Hauptgesims und Attika mit den abwechslungsreich gestalteten Giebeln der prachtvollen Tore tragen. Im Scheitel überraschen groteske Masken. Zur Hofseite hin ließ er zwei Gedenktafeln anbringen, die an ihn und seine Frau Sophia Amalia, Pfalzgräfin bei Rhein, erinnern. Sein Wappen und das seiner Frau begrüßen die Besucher, die von der Stadt kommen.

Die Tore an Marstall und Langenburger Bau markieren den Zugang von der Stadt her. Von den Toren über die neu errichtete Brücke zur Stadt, weiter über den Marktplatz bis zur Stadtkirche ist nun eine Achse zwischen Schloss und Kirche angelegt.

DAS BAROCKSCHLOSS ENTSTEHT

Graf Carl Ludwigs Hauptinteresse galt der Anlage des großen Schlossgartens und der standesgemäßen Einrichtung des Schlosses mit Stuckdecken, Deckenmalereien,

Blick vom Gartenparterre aufs Schloss: Graf Carl Ludwig steigerte die Wirkung des Renaissance-Schlusses durch die barocken Gartenanlagen beträchtlich.





Ein Detail des vergoldeten Rankenwerks im Porzellankabinett der Elisabeth Friederike Sophie, geschaffen von Johann Jacob Sommer zusammen mit anderen Künstlern und Handwerkern.

Wandteppichen, Möbeln etc., für die er viele Handwerker nach Weikersheim holte. Er richtete sein Augenmerk vor allem auf die Ausstattung der repräsentativen Appartements. 1708 begannen die Arbeiten in vielen Bereichen. Der Rittersaal wurde schonend modernisiert.

Graf Carl Ludwig hatte bereits 1702 zur Begutachtung für den Schlossbau den Baumeister und Bildhauer Johann Jacob Sommer aus Künzelsau nach Weikersheim geschickt (1708 wurde ein Vertrag abgeschlossen). Mit seinen Söhnen Georg Christoph und Philipp Jacob schuf Sommer das umfangreiche Figurenprogramm für den Park, aber auch zahlreiche Schnitzarbeiten im Schloss, zum Beispiel das vergoldete Rankenwerk im Porzellankabinett der Fürstin Elisabeth Friederike Sophie. 1708 schloss der Bauherr mit dem Architekten Johann Jakob von Börel aus Esslingen einen Vertrag für den Innenausbau ab. Die Schlossterrasse mit der Balustrade, das Gärtnerhaus (1708–1710) und das neue Gewehrhaus wurden (1717/18) erbaut.

Carl Ludwig ließ die Fläche südlich des Schlosses planieren, damit dort künftig der Schlossgarten angelegt werden konnte. 1703 schloss er dafür den Vertrag mit dem Hofgärtner Caspar Pich.

Raum 75: Wohnstube

Die Wohnstube zeigt in den Bildfeldern der Stuckdecke Sterbeszenen von sechs Frauen der römischen Geschichte: Heraclea, Kleopatra, Sophonisba, Lucretia, Verginia und römische Mütter.

Während die kleinen Tiere am Unterzug in ihrer paarweisen Anordnung Harmonie symbolisieren, sind die Medaillons mit drastischen Darstellungen gefüllt. Als Beispiel sei auf die Selbsttötung der ägyptischen Königin Kleopatra hingewiesen, die inmitten kriegerischer Auseinandersetzungen den siegreichen Römern durch den Biss einer Giftschlange zu entkommen sucht. Mittig im Hintergrund der Szene schaut ein Mann mit lockigem Haar und einem Zwicker auf der Nase aus dem Bild. Hier hat sich der Stuckateur Gerhard Schmidt auf humorvolle Art selbst dargestellt.

SCHLOSSKAPELLE

Die zweigeschossige Kapelle ist vom Innenhof aus nicht sichtbar, da sie hinter dem Treppenturm im Saalbau liegt. Als Kirchenraum der Reformation vermittelt sie den Ein-

Gerhard Schmidt

Einige bedeutende Stuckarbeiten im Schloss Weikersheim entstanden unter Graf Wolfgang aus der Hand des „Kalkschneiders“ Gerhard Schmidt. Der Stuckateur aus Rotenburg bei Braunschweig lernte sein Handwerk bei Hans Windrauch. Nach Tätigkeiten in Wolfenbüttel und Königsberg ist er ab 1597 in Weikersheim nachweisbar. Zu den Hauptwerken Schmidts in Weikersheim zählen die Stuckdecken im Grünen Gemach, das Portal im Rittersaal, das den Durchgang zur Tafelstube markiert, sowie die Stuckreliefs in der Schlosskapelle. Besonders hervorzuheben sind die Werke Schmidts im Rittersaal, wo er die lebens-

großen Tierfiguren an den Längswänden und die großen Liegefiguren von Graf Wolfgang und seiner Frau Magdalena sowie deren zugehörige Ahnentafeln schuf.

Außerhalb von Weikersheim fertigte Gerhard Schmidt weitere Arbeiten im Gebiet der Hohenloher Herrschaft, so zum Beispiel in Neuenstein und Langenburg. Weitere Aufträge führten den Künstler nach Freudenstadt, Würzburg und Heidenheim. Schmidts letzte Arbeiten in Weikersheim sind für das Jahr 1603 dokumentiert, danach arbeitete dort noch bis 1607 sein früherer Mitarbeiter Christoph Limmerich als Stuckateur.



druck von Schlichtheit, aber auch Feinheit, hervorgerufen durch die Farbgebung in Schwarz, Weiß und Gold. In der verglasten herrschaftlichen Empore über der Orgel nahm die gräfliche Familie am Gottesdienst teil, während niederrangige Personen die Kapelle ebenerdig betraten.

Die Orgelwand mit der Herrschaftsloge auf der Empore in der Schlosskapelle.

Von der Orgelempore aus wurden die kirchlichen Veranstaltungen musikalisch begleitet. Nachgewiesen ist ab 1602 als Schulpräzeptor, Organist, Komponist und späte-



Vorzimmer des Appartements des Erbprinzen; der einzige Raum, in dem noch Teile der ursprünglich karmesinroten Wandbespannung erhalten sind.

noch einen Eindruck. Die Bekrönung des Spiegels ist mit rotem Ripsband umwickelt, um ihm ebenso wie der Polsterung der Stühle passend zum Raumeindruck eine einheitliche Farbe zu geben. Die polierten Möbel mit den Marketeriearbeiten in vielen Holzfarben ergänzen sich zu einem stimmigen Gesamteindruck.

In Weikersheim sind sehr viele Gueridons (Leuchtertischen) erhalten, um für Licht in den Räumen zu sorgen. Kronleuchter scheint es nur wenige gegeben zu haben.

Raum 67: Nach dem Tod des Erbprinzen 1744 wurden die ursprünglich roten Wandbespannungen im Hauptgemach gegen blaue ausgetauscht. Die Kabinettschränke, ebenso wie die Alabasterfiguren, die die Jahreszeiten symbolisieren, wurden um 1710 angeschafft. In allen Räumen sind Teile der umfangreichen Keramiksammlungen des Schlosses zu sehen: Viele Stücke sind Fayencen und kommen vor allem aus Ansbach.

Eine Besonderheit ist die Vase, die auf dem Tisch steht. Im 17. Jahrhundert kam die Tulpenzucht groß in Mode, und auch in Weikersheim frönte man im 18. Jahrhundert der Leidenschaft für diese Frühjahrsblüher. Zwiebeln wur-